

A Bullet For You

Mafiosi, Dämonen, Bandenkriege - und Naruto mittendrin!

[Trailer online]

Von UrrSharrador

Kapitel 45: Die künstliche Essenz

In Sasukes Innerem tobten die widersprüchlichsten Gefühle, bis sich blanker Hass herausschälte. Er war sich bewusst, dass Sakon ihn beobachtete, darum fror er sein Gesicht zu einer ausdruckslosen Maske ein.

„Du scheinst sprachlos zu sein“, ertönte Orochimarus schleimige Stimme an seinem Ohr. „Damit wir ein Gespräch zustande bringen, lass mich dir einen Vorschlag unterbreiten.“

„Bastard“, knurrte Sasuke und drehte sich halb von Sakon weg, sodass er ihn immer noch aus den Augenwinkeln sah. „Du wagst es also nicht, mir persönlich unter die Augen zu treten.“

„Das können wir jederzeit nachholen“, meinte der Gangsterboss süffisant und wechselte sofort das Thema. „Ich gebe zu, es war vielleicht ein wenig vorschnell, deiner Familie den Tod ins Haus zu schicken.“

„Es war ein Riesenfehler!“, sagte Sasuke und versuchte nun nicht mehr, seinen Hass zu verbergen.

„Vielleicht“, räumte Orochimaru überraschend ein, was ihn nur noch rasender machte.

„Aber genau darüber möchte ich mit dir sprechen. Ich will dir Kompensation anbieten, Sasuke.“

„Kompensation?“ Er glaubte, nicht recht zu hören. Sasuke musterte Sakon, die Pistole noch immer auf ihn gerichtet. Was für ein Spiel spielten sie hier mit ihm? „Was für eine Kompensation sollte das sein?“, fragte er höhnisch.

„Die beste Kompensation von allen, wie ich meine“, hörte er Orochimarus Stimme über den Handylautsprecher. Er machte eine dramatische Pause, ehe er sagte: „Macht.“

Macht.

Sasuke erwiderte nichts. Von Sekunde zu Sekunde kam ihm dieses Gespräch aberwitziger vor. Orochimaru fuhr nach einer Weile von sich aus fort: „Weißt du, was die größte Schwäche deiner Familie war?“

„Das möchte ich von dir nicht hören“, zischte Sasuke.

„Die Art, wie sie an ihre Macht *gekommen* ist“, sagte Orochimaru ungerührt. „Ein Dämon hat euch einen Teil seiner Kräfte verliehen. Ihr wart abhängig von seinem Wohlwollen. Aber das war nicht mehr als ein Zuckerwürfel, den man den Affen im Zoo hinwirft.“ Sasuke wollte ihn schon anherrschen zu schweigen, aber er hielt sich zurück.

„Wir haben ja gesehen, dass deine Familie den *Klängen* unterlegen war, obwohl diese nur Halbdämonen sind.“

„Und ich werde es sein, der diese Halbdämonen eigenhändig zur Strecke bringt!“, schwor Sasuke.

Orochimaru lachte. „Es steht dir frei, das zu versuchen. Aber fühlst du dich dieser Aufgabe gewachsen? Was hast du ihnen schon entgegensetzen, außer deinen scharfen Augen und deinen Schießkünsten? Dein dämonischer Patron ist nicht mehr. Er wird deine Augen niemals mehr aufbessern, sodass sie an die deines Bruders heranreichen. Du triffst vielleicht besser als so manch anderer in Akuma Gakure, aber du bist immer noch nur ein Mensch.“

„Genauso wie du auch!“, spie ihm Sasuke entgegen, weil ihm nichts Besseres einfiel.

Wieder lachte Orochimaru sein kurzes, trockenes Lachen. „Es gibt einen grundlegenden Unterschied zwischen dir und mir, Sasuke. Ich bin ein Mensch, der weiß, wie man Dämonen unter seiner Knute halten kann. Im Prinzip ist das nicht viel anders als das, was Halbdämonen tun. Sie verbringen ihren Lebtage damit, ihre dämonische Seite im Zaum zu halten. Wenn ihnen das gelingt, sind sie gute Kämpfer, stärker als Menschen, vernünftiger als Dämonen. Und würdig, für mich zu arbeiten. Ja, diese Rasse hat eindeutig Vorteile, egal was manche vollwertigen Dämonen dazu sagen mögen. Darum habe ich mir überlegt, mir noch ein paar mehr davon zuzulegen.“ Sasuke schwieg. Er verstand nicht, was Orochimaru mit diesem Telefonat bezweckte. Aber der Gangsterboss war offenbar dabei, seine Pläne auszulaudern – und vielleicht konnte er ihm dadurch schneller an die Kehle gehen. Also zwang er sich zur Geduld und hörte zu.

„In meinem Auftrag wurde viel darüber geforscht, wie man einem Menschen ein Dämonensiegel verpassen kann, aus dem er dämonische Kraft schöpfen kann. Wie kann man einen Menschen modifizieren, sodass er zu einem Halbdämon wird?“ Orochimarus Stimme wurde abfällig. „Deine Freunde haben den hellsten Kopf meiner Forschungsgruppen vor einiger Zeit aus dem Verkehr gezogen, doch ein Prototyp ist nun endlich fertig.“

„Was redest du da eigentlich?“, fragte Sasuke scharf. „Warum erzählst du mir das alles?“

Wieder dieses Lachen, das ihn schier wahnsinnig machte. „Tu nicht so, als wüsstest du es nicht längst. Die Sharingan-Familie bestand aus den fähigsten Schützen in Akuma Gakure. Die Familie ist nicht mehr, aber du lebst noch. Dein Talent wäre an jedem verschwendet, außer an mir. Und ich kann es noch erweitern. Vor über einem halben Jahr ist mir mein bislang stärkster Halbdämon abhanden gekommen und rebelliert jetzt sogar gegen mich. Die ganze Stadt droht langsam in Chaos zu sinken, weil die großen Mafia-Banden plötzlich verschwunden sind. In dieser Zeit sollte ich meine eigenen Reihen stärken, damit ich nicht etwa an Einfluss verliere, meinst du nicht? Und ich möchte nur ungern den Dämonenkönig selbst bemühen, um Ordnung zu schaffen, denn wozu hat er mich? Also, Sasuke Uchiha, ich biete dir an, in meine Dienste zu treten. Im Gegenzug verleihe ich dir eine Kraft, die an die meiner Halbdämonen herankommt.“

„Ich soll mich dir unterwerfen?“, fragte Sasuke eisig. „Was glaubst du, wer du bist? Was glaubst du, wer *ich* bin?“

Orochimaru klang amüsiert – schon wieder. „Jemand, der auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist und dazu die Vorteile eines Angebots zu erkennen weiß. Ich verlange keinen bedingungslosen Gehorsam von dir, Sasuke. Aber mir gefällt nicht, für wen du momentan dein Talent vergeudest. Komm zu mir, und du wirst sehen, dass du niemals

eine wichtigere Rolle im Russischen Roulette dieser Stadt gespielt hast. Ich weiß, was du als Nächstes sagen willst. Du vertraust mir nicht. Ich werde dir einen Vertrauensbeweis erbringen: Du musst Sakon nur ein Zeichen geben und er wird dir das Ergebnis unserer Forschungen einpflanzen.“

„Eine Bombe“, meinte Sasuke humorlos. Sakon schien zu wissen, worum es ging, denn seine Mundwinkel zuckten.

Orochimaru lachte. „Ich mag dich, Sasuke. Dein Misstrauen ist köstlich – genau das, was ich brauche. Nein, es ist keine Bombe. Ich würde meine Häsher auf dich loslassen, wenn ich deinen Tod wollte, oder ich würde es Sakon und den anderen befehlen. Nein, das, wovon ich spreche, ist eine künstliche Dämonenessenz.“

Sasuke war verblüfft. Er zwang sich, keine allzu deutliche Reaktion zu zeigen, und Orochimaru schien sein überraschtes Schweigen auch nicht aufzufallen.

„Sie wird dich für eine kurze Zeit in einen Halbdämon verwandeln“, erklärte der Gangsterboss. „Ich will offen sein: Wir haben sie bis jetzt noch nie getestet, aber ich denke, dein Geist ist zielstrebig genug, um mit der dämonischen Energie fertigzuwerden. Außerdem wurde die Essenz speziell auf den Gebrauch von Menschen ausgelegt. Sie wirkt wahrscheinlich um die zwölf Stunden. Wenn du danach beschließt, dein Abonnement nicht zu verlängern“, er lachte leise, „kannst du meinetwegen deiner Wege gehen. Oder aber du kommst zu meinem Anwesen, lässt mich deinen Körper untersuchen, und dann werden wir dir ein fortgeschritteneres Modell einpflanzen.“

Sasuke fiel es wie Schuppen von den Augen. „Du willst mich als Versuchskaninchen benutzen.“

Orochimarus Lachen schien allgegenwärtig. Er musste sich königlich amüsieren. „Ich kann dir nichts vormachen, nicht wahr? Zum Teil ist das tatsächlich der Fall, ja. Ich brauche jemanden, der die Essenz ausprobiert. Ich würde es selbst tun, aber ich denke, jemand wie du kann sie besser einsetzen und aussagekräftigere Ergebnisse produzieren.“ Seine Stimme veränderte sich kaum merklich. „Das ist alles, was ich zu sagen habe. Ich hoffe, dich in zwölf Stunden in meinem Anwesen begrüßen zu dürfen, Sasuke.“

„Warte!“, rief Sasuke, als er ein Knacken in der Leitung hörte und ein regelmäßiges Piepen verkündete, dass Orochimaru aufgelegt hatte. Langsam, als kostete es ihn große Überwindung, ließ er das Handy sinken.

Sakon grinste unverschämt. „Er hat dir ein gutes Angebot gemacht, der Boss, oder? Ich würde nicht zögern.“

Sasuke schwieg, ließ sich die Sache durch den Kopf gehen. Er kam nicht umhin festzustellen, dass die Vorstellung einen gewissen Reiz hatte ... Und er hatte wenig zu verlieren und viel zu gewinnen, vor allem, was seine Rache anging. Bei dem Gedanken funkelte er Sakon an. „Hast du keine Angst, dass ich dich einfach so umlege, wenn du mir die Essenz gibst?“

Sakon kicherte kehlig. „Wenn du keine Angst hast, dass ich dich aus nächster Nähe abknalle, statt dir das Ding zu implantieren, denke ich, dass ich dir genauso viel Vertrauen entgegenbringen könnte. Aber entscheide dich schnell, ich hab noch einen verdammt Verräter umzulegen.“

Sasukes Gedanken drehten sich im Kreis. „Zwölf Stunden, hat er gesagt“, murmelte er. Seine Mundhöhle war plötzlich trocken.

„Ja, vermutlich“, bestätigte Sakon gedehnt.

Sasuke schnaubte, dann lachte er leise. „Orochimaru muss verrückt sein.“

„Ich würde es eher als arrogant bezeichnen“, grinste der Halbdämon.

Und Sakon war genauso verrückt. Genauso naiv. Oder hatten sie einfach alle keine Vorstellung, wie es in Sasuke aussah? „Also schön. Tun wir es. Eine falsche Bewegung, und du bist tot.“ Er wackelte mit dem Pistolenlauf.

„Selbstverständlich, der Herr“, grientete Sakon. Langsam fischte er etwas unter seinem Sakko hervor, da wie ein Einmachglas aussah. Das Glas wirkte trüb, aber Sasuke konnte nichts Aufregendes darin erkennen. Da fiel ihm ein, dass Menschen Dämonenessenzen mit freiem Auge nicht sehen konnten – also war das da drin tatsächlich eine Essenz oder, andernfalls, ein harmloser Scherz?

Sakon holte noch eine Spritze mit ziemlich dicker Nadel hervor. Sie wirkte auf Sasuke wie eine von der Sorte, mit denen man bis in den Knochen stechen konnte. Der Halbdämon rammte sie in das Einmachglas und zog sie auf. Es sah fast witzig aus, als würde er Luft in ein Spielzeug füllen. Als er einen Schritt auf Sasuke zumachte, hielt ihn dieser mit seiner Waffe zurück. „Ich denke, das kann ich selbst. Wo soll sie hin?“

Sakon zuckte mit den Schultern. „Ist egal. Vorzugsweise in der Nähe des Rückenmarks.“ Er reichte ihm die gewaltige Nadel. Sasuke wechselte seine Waffe in die Line und hob die Rechte mit der Spritze langsam zu seinem Nacken. „Du scheinst mir echt nicht zu trauen“, stellte Sakon amüsiert fest.

„Kein Stück.“

„Brav so.“

Sasuke setzte die Nadel an seinen Nacken und änderte den Griff, um sich die Essenz unter die Haut spritzen zu können. Er atmete tief durch. Sollte er das wirklich tun? Oder sollte er das Ding als Kriegsbeute an sich bringen und Sakon gleich hier und jetzt erschießen, wenn dieser es nicht erwartete?

Nein, es war das Risiko wert. Er wollte es sich vielleicht nicht eingestehen, aber Orochimaru hatte genau seinen wunden Punkt getroffen. Er brauchte tatsächlich mehr Macht, wenn er gegen Halbdämonen vorgehen wollte. Er hielt die Luft an, stieß sich die Nadel in die Nackenmuskulatur und hoffte, dass er es nicht bereuen würde.

Im ersten Moment bereute er es tatsächlich. Es brannte höllisch, und noch mehr, als er sich das Innere des Injektionszylinders unter die Haut spritzte. Wie würde das Zeug wohl mit der Essenz, die er bereits aufgenommen hatte, harmonieren?

Als das Brennen unerträglich wurde, riss er sich die Nadel rücksichtslos heraus. Sakon schien zufrieden, als Sasuke sich krümmte, doch der Halbdämon griff ihn nicht an. „Nettes Symbol“, sagte er, ohne dass der Mafioso verstand, was er meinte. Dann sah er, wie sich wuselnde schwarze Muster auf seinen Armen, nein, auf seinem ganzen Körper ausbreiteten, und wenige Sekunden später wurde seine Haut dunkler, und etwas so Gewaltiges brach über ihn herein, dass er einen berstenden Schrei ausstieß. Als er zu sich kam, hallte sein Brüllen immer noch durch den U-Bahn-Schacht. Er stand aufrecht, hatte die Fäuste geballt. Seine Kleidung war am Rücken aufgerissen; etwas Schweres schien aus seinen Schulterblättern zu wachsen, und er *spürte* die Muskeln darin, Muskeln, die er bislang noch nicht gehabt hatte. Sasuke atmete schwer. Er fühlte, dass er einen inneren Kampf ausgefochten hatte, an den er sich nicht mehr erinnern konnte. Hatte er gegen die Dämonenessenz selbst angekämpft, die seinen Körper übernehmen wollte? Wie auch immer, er schien gewonnen zu haben.

Zwei Meter vor sich sah Sasuke seine Pistole liegen. Seine Schritte waren ungewohnt leicht, als er darauf zuing. Obwohl das einzige Licht in dem Tunnel aus der stillstehenden U-Bahn kam, sah Sasuke wie bei Tageslicht. Im polierten Lauf der Waffe spiegelte sich ein Gesicht, das er nicht kannte, doch als er die Lippen zu einem schmalen Lächeln verzog, wusste er, dass es sein eigenes war. Sein neues Gesicht für zwölf Stunden. Fürs Erste.

Er sah sich um, doch Sakon war nirgends mehr zu sehen. Wahrscheinlich war er losgezogen, um Kimimaro ausfindig zu machen. Dieser Idiot. Glaubten er und sein Meister tatsächlich, Sasuke würde in seiner neuen Form ein paar Mal durch die Stadt laufen – oder *fliegen*, denn die Dinger auf seinem Rücken waren eindeutig Flügel – und sich so in seine neuen Fähigkeiten verlieben, dass er sie nur bestaunen, aber nichts damit anstellen würde?

Mehr aus Gewohnheit steckte er seine Waffe wieder ein. Ob er sie überhaupt noch brauchen würde, konnte er im Moment gar nicht sagen. Dann machte er sich auf den Weg.